

Das große Völkerringen.

Weihnacht 1915.

*Schwellende, ausklinge Nacht,
Holl von Weizen und Gerst
In den unendlichen Himmeln —
Sage, was ist da erweckt!*

Zum amekten Male begeben wir inmitten des Krieges das heilige Weihnachtsfest. Die Weihnacht umstrahlt wie ein goldglühendes Kleid, aus den Hoffnungen und Träumen von Jahrtausenden gewoben, die „Geburt des Kindleins“, von dessen Wiege aller Glanz dieser Tage ausgeht. Alle christlichen Kirchen stehen weit aufgetan. Die Glocken senden feierliche Klänge zum Himmel empor. In den Kirchen der christlichen Bekenntnisse erklingen die wunderbaren alten Rosenlieder von Maria, der „reinen Magd“, es ertönt die kindlich-gläubige, männlich-ehrfurchtsvolle Weile:

*„Gelobt seist du, Jesus Christ,
Dah du Mensch geboren bist,
Von einer Jungfrau, das ist wahr —
Denn kreuzt sich der Engel Schar. —
Kreuzleis!“*

Schon vor einem Jahre fragte alle Welt wie das „Friede auf Erden“ sich vereinigen mit dem Waffenlärm des Weltkrieges. Das Oberhaupt der katholischen Kirche hatte den Versuch unternommen, auch für die kämpfenden Heere wenigstens einen „Gottesfrieden“ zweier Tage und Nächte, wenigstens eine heilige Weihnachtsstille zu schaffen inmitten des dumpfen Donnens der Granaten, des lebhaften Geplappers der Maschinengewehre und der harten Aufschläge einzelner Flintenpatronen an den Stahlhelmen, hinter denen die Schützengraben-Posten durch Schießlichte den Feind beobachten. Aber unsere Feinde und Gegner haben damals den päpstlichen Vorschlag auf Weihnachtsfrieden zurückgewiesen. Und auch diesmal werden in der vorbereiten Front alle Sinne gespannt, alle Gewehre und Posten im Aufschlag, alle Truppen der vordersten Linien in Bereitschaft sein.

Ihnen gilt unser erster Gedanke. Ihnen muß des Sternenhimmels Braut der Lichterbaum stehen. Durch den Himmelsraum schiffen als Boten aus der Heimat die Gedanken aller Getreuen und Unerwandten in der Heimat. In den Unterständen und den rückwärtigen Stellungen helfen auch schon kleine Tannendäumchen oder immergrüne Pflanzen, mit Lichtern umstellt, dem Erwachen der alten christlichen Himmelstimmung. Geschenke und Gaben aus dem Vaterlande werden hoffentlich in recht großer Zahl die Truppen und ihre vorderen Linien erreicht haben. So laufen denn die Früden unsichtbar durch nächtliche Stille, wenn es zu gleicher Zeit daheim und in Mandern, in den Argonnen und an der Belfort, vor Kowel und in den Schwarzen Bergen, an der griechischen Grenze und auf der vom letzten Sieg noch unwirklichen Halbinsel Gallinoli ertönt:

„Stille Nacht, heilige Nacht!“ ...

Und wir daheim? Wir haben schon vor einem Jahr begreifen lernen müssen, daß das „Friede auf Erden“ in den Herzen der Menschen wohnen soll, daß es als Ideal unsere Lebensrichtung beeinflussen, unser Streben leiten und unser Kämpfen adeln soll — aber in der äußeren Gestaltung unseres Lebens als Einzelwesen, als Volk, als Menschheit steht der Kampf oft genug als die von der Natur erzwingene Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Lebenskräften, als der von Gott gesandte große Regulator des Völkerebens.

Kranen, heisse Tränen werden deshalb unter dem deutschen Weihnachtsbaum des Jahres 1915 fließen. Aber unsere Herzen werden doch auch, so hoffen wir, im altvertrauten Lichterschimmer still und gläubig werden. Mit dem starken und frohen Glauben überwinden wir alle Last und alles Leid der Erde. Er macht uns geduldig, auch den Fortgang schwerer Tage gefaßt zu ertragen; er macht uns froh in Kampf und Arbeit, Last und Leid —

Sind's nicht auch Ewigkeitswerte, die uns aus dem Christbaum grünen Geweis und Kerzenschimmer entgegenstrahlen? Begnügen wir in dem Gewirz dieser garten Symbole nicht dem frommen Glauben der ersten Sitten auf dem Felde des Evangeliums wie dem unserer eigenen Vorfahren, nicht dem zarten Glauben sinnender Künstler wie den Ahnungen fern-Ällicher Büstenwitzer aus der Zeit vor vielen, vielen Jahrtausenden?

Die ganze Menschheit soll hat dazu begeistert, das Nebe Weihnachtsfest, das heilige, das christliche, das deutsche auszuschnitten mit Bildern, Sagen und Symbolen, mit Lichtern, Früchten und Feuden. So stehen wir denn inmitten eines großen Völkerringens, wenn wir als Deutsche unser Weihnachtsfest feiern. Das bewahrt uns vor Ungerechtigkeiten und falschem Haß und darf unsere Liebe, Treue und Tapferkeit für unser eigenes Reich und Volk, für unsere eigene Welt stärken.

Klingt denn, ihr Glocken, durch die Winternacht! Die zweiten Kriegswedchnachten feiert das deutsche Volk. In Liebe und Leid, in Tapferkeit und Kreue, in Glauben und Kraft. Über Städten und Dörfern, über Kampfschiffen und befestigten Erdwerken, über Bergen und Tälern strahlt hell für uns der Stern von Bethlehem.

Der Krieg.

Unsere Gefangenen in England.

Nur 13 000 Mann.
In einem Berliner Blatt war kürzlich ein Londoner Brief veröffentlicht worden, der die Zahl der in England internierten deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen auf 13 000 angab. Dazu erfahren wir jetzt von deutscher unterrichteter Seite:

Nach den eingehendsten Erkundungen ist diese Angabe maßlos übertrieben. Hier schätzt man die Gesamtzahl der in England internierten deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen auf etwa 45 000, und auch davon sind 32 000 Zivilgefangene.

Da man in England tatsächliche Erfolge noch immer vermisst, so entschädigt man sich mit der Verbreitung lügenhafter Gefangenenziffern, die man im neutralen Ausland,

Still — still! Schreite du sacht!
Spürst du den Zauber weit und breit?
Hörst du das feine, unirdische Klängen
hoch in den Lüften wie Engelschwingen?
Fühlst du das Nahen der heiligen Nacht,
liebeverschwendender Weihnachtszeit?
Alice Frein von Gaudy.

das ja durch die Neuterpresse beherzigt wird, nicht so leicht ichtigstellten kann.

Englische Werbephantasien.

Das Mitglied der Arbeiterpartei O'Grady, der Lord Derby bei der Rekrutierung half, veröffentlicht im „Daily Sketch“ einen Artikel über den Werbefeldzug Lord Derbys, in dem er angebliche Zahlen gibt. Während der ersten Woche sei es ruhig gewesen, dann sei die tägliche Zahl der Rekruten von 74 000 (7) auf 396 000 (7) gestiegen. Am 12. Dezember, dem letzten Tage der Campagne, meldeten sich 825 000 (7) Mann. Die Gesamtzahl der Anmeldungen während der letzten Woche hätte mindestens 1 530 000 (7) Mann betragen, während der neun Wochen der Campagne Lord Derbys hätten fast 2½ Millionen (7) Mann Dienst genommen. — Papier ist gelblich

Italien und England Hand in Hand.

Eine gemeinsame Aktion.

Wie in Frankreich, so scheint sich auch in Italien John Bull den unmittelbaren Einfluß auf die kriegerischen Handlungen sichern zu wollen. Die „Dailier Nachrichten“ melden aus Rom:

Zahlreiche englische Offiziere treffen mit den letzten Schnellzügen aus Turin und Frankreich ein; sie fallen bereits sehr auf. Da ihr Aufenthalt sich verlängert, wird auf eine gemeinsame italienisch-englische Aktion geschlossen.

Bisher war nur von einer Landung von 30 000 Italienern an der albanischen Küste die Rede. Das Auftreten der englischen Offiziere scheint noch auf weitere Pläne hinzudeuten, in denen man die handelnde und leitende Rolle englischerseits den biedereren Italienern aufbürden will.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. Dez. Nach einer Neutermeldung sind die englischen Dampfer „Sunlight“ und „Belford“ versenkt worden. „Sunlight“ ist das frühere deutsche Hospitalschiff „Ophelia“, das im Oktober 1914 völkerrechtswidrig von England gefopert wurde.

Daag, 22. Dez. Nach einem englischen amtlichen Bericht fanden an der kanarischen Front an einem Tage 44 Luftkämpfe statt. Ein englisches Flugzeug wurde vernichtet.

Amsterdam, 22. Dez. Es verlautet, ist in Dover ein englischer Kreuzer in hanarisiertem Zustande mit vielen Toten und Verwundeten an Bord eingeschleppt worden.

Rom, 22. Dez. Die in Italien und im Ausland verbreitete Nachricht, König Peter von Serbien und Ministerpräsident Pašić seien in Caserta angekommen, wird von der amtlichen Telegraphenagentur demontiert.

London, 22. Dez. Die Weisheitsfrage, die eine Erhöhung der Armee um eine Million Mann fordert, wurde vom Unterhause angenommen.

London, 22. Dez. Anregungen, die Beleuchtungsbeschränkungen in London in der Weihnachtswoche aufgeben, wurden vom Staatssekretär des Innern wegen der Beppelingsfahr abgelehnt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Zwangorekrutierung der Ägypter?

Röln, 22. Dezember.

Schwere Sorgen bereitet den Engländern die australische Bewegung unter den wesögypischen Araberstämmen. Als Gegenwirkung plant man nun eine Zwangsrekrutierung der Ägypter. Angeblich sind schon mehrere Bataillone aus Freiwilligen gebildet worden. Wie stark die Furcht vor der Bedrohung in der Suez-Front ist, erhellt aus der weiteren Mitteilung, daß am Suez-Kanal im ganzen 200 000 Mann englischer Truppen stehen. Im übrigen Ägypten sollen weitere 100 000 Mann vorhanden sein. So sagt ein soeben der Röln. Volksz. aus Ägypten zugegangener Bericht.

Holland protestiert ebenfalls.

Nachen, 22. Dezember.

Auf das von der britischen Bergewaltigung der Neutralen bekanntgemachte hart betroffene Holland scheint das schwedische Beispiel ein klein wenig ermutigend gewirkt zu haben. Das holländische Ministerium des Äußeren teilt mit, daß die holländische Regierung bei der britischen Regierung energisch protestiert habe gegen die Beschlagnahme der Postfäde von den holländischen Dampfern „Noordam“, „Friska“ und „Rotterdam“ durch die britischen Behörden. Die Regierung forderte die unverzügliche Zurücklieferung der Postfäde und sprach die Erwartung aus, daß Sorge dafür getragen werde, damit solche Vorfälle sich nicht wiederholen. — Währenddessen haben die Engländer ein neues Schiff mit niederländischer Post, den Dampfer „Noorderdijk“ beschlagnahmt.

Frage- und Antwortspiel im Unterhause.

London, 22. Dezember.

Im Unterhause fragte ein Mitglied, ob die Regierung aus den neuerlichen Verhandlungen des Deutschen Reichstags und den Reden des Reichskanzlers entnehmen könne, daß bei dem Hauptgegner Stimmung dafür sei, die Austragung der Fragen, welche den Krieg veranlaßt hätten, vom Schlachtfeld in das Konferenzzimmer zu verlegen, und ob die Regierung ein Eingehen auf solche Stimmungen angebracht finde. Premierminister Asquith erwiderte, der Fragesteller sei ebenlogut, wie der Leiter der Regierung, imstande, seine Schlüsse aus den Reichstagsverhandlungen zu ziehen; er habe seiner Erklärung vom 8. Dezember nichts hinzuzufügen.

Asquith hatte damals erklärt: „Wenn ernsthafte Friedensvorschlüge von feindlichen Regierungen entweder direkt oder durch neutrale Länder gemacht werden, so werden sie zuerst von den verbündeten Regierungen besprochen werden, die übereingekommen sind, keinen Sonderfrieden zu machen.“

Ein Echo aus Frankreich.

Genf, 22. Dezember.

Gleichsam an die Adresse der Heißspornen in der deutschen Sozialdemokratie ist ein Beschluß des Kongresses der Pariser Sozialisten gerichtet. Der Kongreß beschäftigte sich mit Kriegs- und Friedensfragen und beschloß, daß der Krieg bis zur Niederwerfung des deutschen Imperialismus“ fortzuführen und der Frieden erst nach Rückgabe Elßaß-Lothringens an Frankreich zu gewähren“ sei.

Die Geskedoerwirkung scheint in Frankreich auch die Sozialisten nicht verschont zu haben. Denn auch sie überleben eine Kleinigkeit, nämlich: daß nicht die Franzosen in Straßburg, sondern die Deutschen 80 Kilometer vor Paris stehen. Ferner: daß nach den bisherigen Kriegsbräuchen nicht der Besiegte, sondern der Sieger die Friedensbedingungen zu bestimmen pflegt.

„Nationale“ — nicht „Siegesanleihe“.

Genf, 22. Dezember.

Die Pariser Presse hat wenigstens in einem Punkte umgelernt. Nach dem Mißerfolg der inneren Anleihe sprechen sie nicht mehr von einer „Sieges“-, sondern nur noch von einer „nationalen“ Anleihe. Der „Temps“ fragt die Pariser Presse an, die am ersten Zeichnungstage den französischen Reichsfinanzminister phantastische Zahlen zu erklären“, und gibt ohne weiteres zu, daß Frankreich exorbitante Summen nicht zeichnen könne“. Außerdem könne noch die „bekannte Vorsichtigkeit“ der Franzosen hinzu, die nur einen Teilbetrag riskieren wollen. — Ist bei einer solchen vorsichtigen Zurückhaltung nicht auch die Bezeichnung „nationale“ Anleihe besser zu vermeiden?

Die 50 000 Waggon Getreide.

Bukarest, 22. Dezember.

Das Getreidelieferungsgeächst auf 50 000 Waggon kann als abgeklafft beträchtel werden. Finanzminister Cistinescu hat eingewilligt, daß die Hälfte des Ausfuhrzolles in Gold hier bezahlt wird, während die andere Hälfte in Gold bei der Reichsbank zu erlegen ist und beim Friedensschluß zum Vorkurs zurückgezahlt werden kann. Die Bezahlung der Ware findet an der Grenze statt. Bereits gefauste Vorräte sind in das Geschäft einbezogen.

Warum french und Ruski abgesetzt wurden.

Rotterdam, 22. Dezember.

Aus englischen und russischen Quellen erfährt man jetzt, warum french und Ruski ihrer Stellungen entboden wurden. french wurde nicht „bedürdet“, wie es hieß, sondern des Oberbefehls in Mandern und Frankreich entboden, weil er für dieses Amt nicht die genügenden Fähigkeiten besaß. Das sprechen einflussreiche englische Zeitungen unumwunden aus. Und Ruski mußte gehen, weil er sich gegen Rüdnersen Gesamtkriegsplan für das Jahr 1916, wenigstens soweit die russische Armee in Betracht kam, ernste Einwendungen erlaubte. Denn Rüdnersen ist der Herr über Sein und Nichtsein auch der Deersührer der Verbündeten Englands.

General Pau als Aufpaffer.

Bärich, 22. Dezember.

Pariser Blätter geben eine Mitteilung der russischen Presse wieder, wonach General Pau seinen Posten im russischen Generalstab endgültig beibehalten wird. Die gesamte französische Presse ist von dieser Entscheidung beifriedigt.

Das glauben wir: denn hier hat Frankreich zum erstenmal einen Sieg zu verzeichnen, freilich nur einen Sieg über einen Verbündeten. Schon einmal, im Februar, haben die Franzosen versucht, den General Pau im russischen Hauptquartier als Aufpaffer unterzubringen. Dieser Versuch scheiterte an dem Widerpruch des Großfürsten Nikolai. Das Nikolai der Großfürst abgelehnt hat, mußte Nikolai der Zar bewilligen.

Lloyd George an die Arbeiter.

London, 22. Dezember.

Seite wird der Schluß der Rede veröffentlicht, die Lloyd George vorgestern im Unterhause gehalten hat. Sie klingt wie der Rostförel eines Bergarbeiters. Hier einioz Sätze:

Wir brauchen Arbeiter für die neuen Fabriken. Wir brauchen für die neuen Munitionsfabriken 30 000 gelehrte und 200 000 bis 300 000 ungelehrte Arbeiter. Davon hängt unser Erfolg im Kriege ab. ... Es hängt alles von den Arbeitern ab. Es kann gemacht werden, aber ich weiß nicht, ob es nicht zu spät sein wird! Dies ist ein verhängnisvolles Wort! Dort sind wir zu spät hineingegangen, hier sind wir zu spät angekommen. Wir haben diesen Entschluß zu spät gefaßt: wir haben unsere Unternehmungen zu spät begonnen. Wir kommen zu spät mit unseren Vorbereitungen. Die Seele der Allierten sind beständig von dem höhnenden Welpen des „zu spät“ verfolgt worden, und wenn wir uns nicht beeilen, wird Verdammnis auf die heilige Sache fallen, für die so viel tapferes Blut geflossen ist. Ich bitte die Arbeitgeber und die Arbeiter, das „zu spät“ nicht als Aufschrift über den Portalen der Munitionsfabriken zu wählen. ...

Die „Daily Mail“ macht sich keiner allzu derben Übertreibung schuldig, wenn sie die Rede Lloyd Georges die „schärfste Anflage“ nennt, die bisher gegen die Regierung erhoben worden ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein parlamentarischer Beirat für den Zentralausschuß für Ernährungsfragen soll jetzt gebildet werden. Wie aus dem Seniorenausschuß des Reichstages nämlich mitgeteilt wird, hat der Staatssekretär des Innern den Reichstag aufgefordert, 15 Mitglieder zu bezeichnen, die dem Zentralausschuß für die Ernährungsfragen als Beirat angehören sollen. Der Seniorenausschuß bestimmte, daß die Mitglieder nach der Stärke der Fraktionen gewählt werden sollen. Unwichtiglich soll dann der Beirat unter Vorsitz des Staatssekretärs des Innern tagen.

+ Über den Arbeitsplan des Reichstages wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt: Der Hauptausschuß des Reichstages wird schon am 10. Januar vormittags, und ebenso am 11. Januar früh, vielleicht auch noch am 10. Januar nachmittags tagen. Man hofft, daß der Ausschuß in diesen Sitzungen mit seinen Arbeiten zu Ende kommen wird, damit die am 11. stattfindende Vollversammlung des Reichstages Material für ihre Sitzungen erhält. Es besteht die Absicht, im Laufe der Januarwoche vom 11. bis zum 15. Januar die Arbeiten des Plenums zu erledigen. Man möchte nicht gern mit dem preussischen Landtage zugleich Sitzungen abhalten, der bekanntlich am 13. Januar zusammentritt und vermuthlich sich bereits am 14. Januar wieder auf einige Zeit vertagen wird, um abzuwarten, bis der Reichstag mit seinen Verhandlungen zu Ende gekommen sein wird.